

Frühjahrstagung der Ev.-Luth. Bekenntnisgemeinschaft Sachsen e.V.

27. und 28. Februar 2009, Kurort Rathen

Thema: „Das reformatorische Erbe und die Situation in unserer Kirche“

Am Freitag sprach der **sorbische Superintendent Johannes Mahling, Bautzen** zu uns. Als Grundlage seines Referates verwendete er das **Augsburgische Bekenntnis** (abgekürzt CA) von 1530, besonders die Artikel I, II, III, V und XXI, im sächsischen EG abgedruckt unter Nr. 807.

Im ersten Teil des Vortrags ging es um die **Erlösung durch Jesus Christus**, beginnend mit **Artikel II „Von der Erbsünde“**: Jeder Mensch ist durch Adams (Sünden-)Fall von Mutterleib an Sünder, d.h. abgewandt von Gott und von der Begierde nach Bösem geprägt. Das ist kein Widerspruch zu Gottes guter Schöpfung. Durch die Sünde des Menschen (Sündenfall, 1. Mose 3) wurde die Verbindung mit Gott zerstört. Der Mensch ist erlösungsbedürftig. Viele meinen, dieses Menschenbild sei zu negativ, aber zur Illustration verwies der Referent auf die vielen bösen Nachrichten in den Medien („Sündenpotpourri“). Gegen die Sünde „ist kein Kraut gewachsen.“ Nur dann, wenn die Realität der Sünde anerkannt wird, ist ein realistisches Menschenbild möglich.

Wie soll Gott auf die Sünde reagieren? Er kann nicht tatenlos zusehen. Weil er gerecht ist, ist er auch zornig über alles Böse. Wie kann dann Frieden auf der Erde geschaffen werden? Vielleicht so, dass die Menschheit vernichtet und abgeschafft wird? Einen solchen Weg ist Gott mit der Sintflut gegangen. Oder vielleicht so, dass die Menschen durch pädagogische Bemühungen gebessert werden?

CA III „Vom Sohn Gottes“ zeigt den Weg, den Gott gewählt hat. Er sandte seinen einzigen Sohn, und Jesus gab sein Leben dahin, als Opfer nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle anderen Sünden und versöhnte so Gottes Zorn. Dekrete allein nützen nichts, ein personales Opfer ist nötig. Alles Große geschieht durch Opfer (vgl. Mutterliebe).

Die Menschen, die dieses Geschehen im Glauben annehmen, werden gerettet. Sie werden durch Taufe und Glauben in das Geschehen von Sterben und Auferstehen mit hineingenommen und werden im Angesicht des Kreuzes erneuert. So ist **Christus mit seinem Selbstopfer am Kreuz das Zentrum des christlichen Glaubens**.

CA I „Von Gott“ lehrt darum den trinitarischen Gott: „Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist. Alle drei sind ein göttliches Wesen ...“ Weder die Menschlichkeit noch die Göttlichkeit Jesu dürfen geschmälert werden. Wenn die Menschlichkeit Jesu verringert wird, dann wird sein Tod verharmlost. Demzufolge hätte Christus nicht gelitten, nur Jesus wäre gestorben, aber nicht der Christus (vgl. Anthroposophie Steiners). Andererseits darf aber auch die Göttlichkeit Jesu nicht verkleinert werden: Der Arianismus z.B. stellte Christus unter Gott. Er lehrte: „Es gab eine Zeit, da es Ihn nicht gab.“ Im Islam ist Jesus ein Prophet, aber nicht Gott. Im Zeitalter des Rationalismus wurde Jesus zu einem Pädagogen (vgl. Lessing). Wir Christen halten dagegen fest: **Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch**.

Bruder Mahling wies darauf hin, dass im Gesangbuch die Verwerfungen teilweise nicht abgedruckt sind. Möglicherweise steckt dahinter die Scheu, Klartext zu reden. Aber auch heute **brauchen wir Grenzziehungen**: zu anderen Religionen, zu anderen Ideologien und zu Fehlentwicklungen in der Kirche. Schon in Titus 3, 10f. wird darauf hingewiesen, dass nach mehrmaliger Ermahnung die Gemeinschaft mit einem ketzerischen Menschen gemieden werden soll. Damit ist der Ausschluss von der Abendmahlsgemeinschaft gemeint.

Mit **CA V „Von der Kirche“** wandte sich der Referent seinem zweiten Teil zu und damit der Frage, **wie die Erlösung in der Kirche angeeignet werden kann**: Das Evangelium von Jesus Christus muss durch Wort und Sakrament verkündigt werden. Durch diese Mittel (Gnadenmittel) gibt Gott den Heiligen Geist. Darum ist das **Predigtamt** nötig, es darf nicht aufgelöst werden. Gott hat es eingesetzt und leitet so die Gemeinde durch Wort und Sakrament. Dazu kommt die Vielfalt der unterschiedlichen Gaben und Ämter, durch die Gemeinde gebaut wird. (Eph. 4, 11ff.)

CA XXI „Von den Heiligen“ wendet sich gegen den ausufernden Heiligenkult im ausgehenden Mittelalter. Christus ist der einzige Mittler (vgl. 1.Tim.2, 5). Die Heiligen sind **Vorbilder für den Glauben** und die daraus folgenden guten Werke. Man soll sie aber nicht anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen.

Das Augsburgische Bekenntnis von 1530 (CA) wollte die Kontinuität des Glaubens durch die

Zeiten festhalten. Die Christenheit ist ja nicht erst im 16. Jahrhundert durch die Reformation entstanden. Nach lutherischem Verständnis ist es daher nicht die evangelische, sondern die röm.-katholische Kirche, die durch manche neuen Lehren (u.a. Marien- und Papstdogmen der letzten zwei Jahrhunderte) den Konsens der christlichen Lehre gegründet auf der Heiligen Schrift verlassen hat.

Am Sonnabend sprach **Andreas Späth, 1. Vorsitzender der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern e.V. (KSBB)** vor allem zur kirchenpolitischen Situation. Zunächst legte er dar, warum es die KSBB gibt und wie sie entstanden ist: Seit Sommer 1966 versammelten sich Pfarrer der bayerischen Landeskirche in der Diakonenanstalt Rummelsberg bei Nürnberg. Sie sahen sich in einem Abwehrkampf **gegen** die in die Gemeinden eingedrungene **bibelkritische Theologie im Geiste Bultmanns**. So entstand die **Rummelsberger Erklärung**, die mit 23 Unterschriften versehen Anfang 1967 allen bayerischen Pfarrämtern zugeschickt wurde und in Teilen der Pfarrerschaft und des Kirchenvolkes Unterstützung fand. Sie wurde zur Grundlage der Arbeit der KSBB, der bayerischen Bekenntnisbewegung: Am 13. November 1967 wurde die KSBB gegründet.

Die Aktualität der Rummelsberger Erklärung zeigt sich besonders an den in ihr genannten Verwerfungen: **Es werden abgelehnt:** (1) ein Wirklichkeitsverständnis, das die Wirklichkeit Gottes und Seine großen Taten ausblendet, (2) die Umdeutung der Auferstehung Jesu und seiner Wiederkunft, (3) das **Übersehen der Heiligkeit Gottes, Seines Zorns** und Seiner Souveränität, (4) die **Leugnung des Sühnopfers Christi**, (5) die Veränderung des Evangeliums in eine Botschaft von dem, was der Mensch für heilsam hält, (6) die Verständnismöglichkeiten des Menschen als Maßstab für das Evangelium, (7) das Vertrauen auf eigene Interpretationen statt auf das Wirken des Heiligen Geistes, (9) das Preisgeben konkreter Forderungen Gottes (materiale Ethik), (10) die **Leugnung der Personalität Gottes** und die Verwandlung des Gebetes in Meditation und zwischenmenschliche Kommunikation, (11) der **Verzicht auf die Anbetung Gottes** im Gottesdienst und (12) das **Erlahmen des Zeugnisses in Mission und Diakonie**, weil man sich lieber der Welt anpasst.

Neben Kirchenkampf und geistlicher Erneuerung sieht die KSBB ihre Aufgabe zunehmend darin, die **Relevanz des christlichen Glaubens für die Gesellschaft** stärker zu verdeutlichen: Diakonie muss sich stärker auf die christlichen Wurzeln besinnen. Seelsorge soll sich tatsächlich wieder um das Heil der Seele sorgen. Ehe und Familie sind die Grundordnungen Gottes, für die wir verstärkt eintreten müssen. Laien werden zu geistlicher Mitverantwortung ausgerüstet. Lebensberatung darf nicht nur von der Psychologie her erfolgen, sondern auch durch die Seelsorge (Buße, Beichte, Abendmahl).

Bruder Späth nannte dann konkrete **Themen**, wo - seiner Meinung nach - etwa von der bayerischen evangelischen Synode oder anderen kirchenleitenden Gremien bzw. Personen **lehrmäßige Fehlentscheidungen** getroffen wurden: **Abtreibung** (vgl. Rosenheimer Erklärung), **Homosexualität** (Fürther Erklärung), **Judenmission** (Straubinger Erklärung) **und interreligiöse Gebete**. - Der ursächliche Sündenfall ist die Infragestellung des Wortes Gottes, vgl. die Frage der Schlange in 1. Mose 3,1: „Ja, sollte Gott gesagt haben ...?“ Demgegenüber halten wir fröhlich fest an Wort und Bekenntnis:

**Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun.**

EG 198, 1

Zu den Themen „Frauenordination“ und „Rechtfertigungslehre“ (Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre des Lutherischen Weltbundes und der Kath. Kirche) gab es in der anschließenden Diskussion unterschiedliche Meinungen.

Karsten Klipphahn, Pfarrer in Neustadt i. Sa.